



Gabriel Lorrett

Ein Koridian Roman

Koridians Schätzung

Science - Fiction - Thriller

6

Als Koridian erwachte, fand er sich in einem fremden Bett wieder. Tageslicht fiel durch zugezogene Gardinen. Ruhig blieb er liegen und horchte in die Stille. Ganz langsam fiel ihm alles wieder ein. Er drehte sich zur Wand. Einzelne Tränen fielen auf das Kopfkissen. Leise.

Beim Aufstehen entdeckte er, dass ihn jemand bis auf die Unterhose ausgezogen hatte. Er verließ das Zimmer und tappte barfuß durch einen Flur. An der Wohnungstür horchte er. Im Treppenhaus nur Stille. Er öffnete die Tür und schaute auf das Klingelschild; Bolduan. Er schloss die Tür, orientierte sich und ging in eine leere Küche. Auf dem Tisch ein Zettel:

‘Hallo Koridian, es tut mir furchtbar leid. Du hast eine Spritze bekommen. Ich war nicht sicher, wann du aufwachst und musste in die Redaktion. Fühl‘ dich wie zu Hause. Wir reden, wenn ich zurück bin.’

Ihm wurde bewusst, dass er noch nie in Andys Wohnung gewesen war. Koridian stellte die Kaffeemaschine an und suchte das Bad. Dabei nahm er eine große geschmackvoll eingerichtete Wohnung wahr. Er duschte und fand eine verpackte Zahnbürste auf dem Waschtisch. Im Gästezimmer zurück, lagen Unterwäsche und Socken für ihn bereit. Koridian packte seine alte Wäsche zusammen, kehrte in die Küche zurück und suchte einen Beutel in den er sie stopfte. Am Küchentisch sitzend, einen Kaffeebecher umklammernd, startete er vor sich hin. Er zückte sein Phone und suchte nach der nächstliegenden Revierwache.

„Revierwache achtzehn. Was kann ich für Sie tun?“

„Mein Name ist Stein. Meine Eltern sind auf einem Rastplatz getötet worden. Ich bin der Sohn und möchte den zuständigen Defencer sprechen.“

Am anderen Ende sekundenlange Stille.

„Bitte geben Sie mir das Aktenzeichen.“

„Ich habe kein Aktenzeichen.“

„Sie müssen ein Aktenzeichen bekommen haben.“

„Das weiß ich nicht. Ich habe meine Eltern gefunden. Danach kann ich mich an kaum etwas erinnern.“

„Bitte bleiben Sie am Apparat, ich prüfe Ihr Phone.“ Am anderen Ende schnalzte eine Tastatur. „Ich habe das Phone als das von Koridian Stein identifiziert. Bitte stellen Sie Ihre Kamera an, damit ich Sie identifizieren kann.“

Koridian zog sein Phone auseinander, stellt die Kamera an und schaute direkt hinein.

„Herr Stein, leider muss ich Ihnen sagen, dass ich Sie nicht verbinden kann. Der zuständige Defencer wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen, sobald er neue Erkenntnisse hat.“

„Und wann ist das?“

„Auf dem Rastplatz suchte die Defence nach Spuren. Der Wagen Ihrer Eltern ist in der Kriminaltechnik. Und Ihre Eltern werden noch obduziert. Das wird noch ...“

Koridian hörte nicht, was der Defencer sonst noch sagte. Obduktion! Das Wort hallte in seinem Kopf. Sie würden seine Eltern aufschneiden, ausweiden. Grußlos schaltete Koridian sein Phone ab. Er goss den Rest Kaffee in die Spüle und stellte den Becher hinein. Er zog seine Jacke an, nahm sein Wäschepäckchen und verließ die Wohnung.

„Computer, ist der Redaktionswagen der ‘Technikzukunft’ noch auf mich zugelassen?“, fragte er die Teslasoftware, die bei Übergabe des Wagens auf sein Phone überspielt worden war.

„Der Wagen ist auf Sie eingeloggt. Sie finden ihn in der Hawkingstraße Nummer siebzehn. Auf dieser Straße in Fahrtrichtung, dann die nächste Straße rechts. In fünfzig Meter Entfernung ist der Wagen geparkt. Ihren Weg können Sie auf der Tesla-App verfolgen.“

Wie angegeben stand der Wagen bereit. Koridian berührte den Türgriff, der Computer erkannte die Software auf seinem Phone und entriegelte das Schloss. Er setzte sich hinein und gab die Redaktion als Ziel ein. Eine halbe Stunde später bog der Tesla auf den Verlagsparkplatz, verfolgt von einem Jupiter.

Als er die Redaktion betrat, begrüßte ihn Bruno. Ein paar Stückchen Obst und er konnte über ihn hinwegsteigen und die Redaktionsräume betreten. Als er eintrat, standen die Kollegen auf. Stefan, das vermutlich dienstälteste Redaktionsmitglied, kam auf ihn zu und reichte ihm die Hand. „Koridian, im Namen der gesamten Redaktion spreche ich dir unser Beileid aus. Wenn du etwas brauchst, sag‘ es. Was wir für dich tun können, werden wir für dich tun.“

Koridian schaute erst Stefan, dann alle anderen Anwesenden an und bedachte jeden Einzelnen mit einem dankbaren Blick. Er wusste, dass jedes Wort ernst gemeint war. Seit immer mehr Journalisten weltweit getötet wurden, rückten sie enger zusammen. Durch die fast lückenlose Überwachung der Bevölkerung in der westlichen Welt, wurde journalistische Arbeit immer gefährlicher. Politik und Wirtschaft ließen sich kaum noch in die Karten schauen, Unternehmen erzwangen die Vorlage von Beiträgen vor Druck. Deckte ein Journalist rechtsrelevante Fakten in einem Unternehmen oder in der Politik auf, fand sich seine Leiche oft, kurz bevor die Korruption an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Die Untersuchung der Heimatschutzbehörde – umgangssprachlich als Heimatmuseum bezeichnet – ergab regelmäßig Raubmorde, die leider nicht aufzuklären waren. Was die NSA Ende des zwanzigsten, Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts begonnen und zur Höchstform entwickelt hatte, war eins zu eins von vielen europäischen Staaten übernommen worden. Alles unter der Prämisse ‘War on Terror’. Der Journalismus war daran nicht unschuldig, hatte er sich doch schon vor achtzig Jahren kaufen lassen. Leitmedien wie in Russland, Meinungsmacher wie in China, bestimmten seither die deutsche Medienlandschaft. Blätter die davon abwichen, wurden als staatsfeindlich und rechtsradikal gebrandmarkt – von den Kollegen der Konkurrenzblätter, weil jedes Blatt um jeden einzelnen Leser kämpfte und alles tat, um Leser von anderen Blättern abzuwerben. Nun hatte es Koridians Eltern erwischt.

„Danke! Ich bedanke mich vielmals.“ Dann machte er sich auf, zu Andys Büro.

„Hallo Koridian. Geht es dir besser?“ Andy stand auf und umarmte ihn.

„Danke, dass du mich mitgenommen hast.“ Andy merkte sehr wohl, dass Koridian ihn einen Moment länger festhielt, als nötig, löste sich dann von ihm. „Woran haben meine Eltern gearbeitet?“

„Wie immer, Vakuumantriebe.“

„Und der Kongress? Physik? Astronomie? Kosmologie?“

„Alles für mich dasselbe und durcheinander. Vakuumantriebe, schwarze Löcher, Planetenbesiedelung, so ein Zeug. Damit kann eh kein normaler Mensch etwas anfangen. Aber die Leser lieben es.“

„Das hört sich tatsächlich wie ein ziemliches Durcheinander an.“ Die Männer setzten sich, Andy hinter seinen Schreibtisch, Koridian davor.

„Der Kongress war in sechs Teile gegliedert.“

„Drei.“

„Was?“

„Es waren drei Teile, zumindest stand das auf der Website des Kongresses.“

Andy schüttelte den Kopf. „Nein, es waren sechs. Drei für die Öffentlichkeit und drei für Fachleute, damit sich die Fakultäten austauschen konnten.“

„Und woran nahmen die beiden teil?“

„Was glaubst du?“ Andy grinste andeutungsweise. Eigentlich eine unsinnige Frage. Seine Eltern hätten sich nie mit Allgemeinplätzen abspesen lassen. „Warum ist das so wichtig für dich?“

Koridina schlug die Beine übereinander, legte die Hände zusammen. „Ich will wissen, warum sie getötet wurden. Wir wissen doch, wie das läuft. Das Heimatmuseum wird es als unaufklärbaren Raub hinstellen.“

„Und wenn es Raub war?“ Andy zog seine Brauen hoch.

„Wir wissen beide, dass es keiner war.“

„Und wenn es keiner war, was dann?“

„Dann krieg‘ ich die!“, antwortete Koridian grimmig.

„Oder die dich.“

„Wenn das Heimatmuseum nichts tut, werde ich den Mord an meinen Eltern selbst aufklären.“

„Ist das nicht ein wenig pathetisch?“

Andy sah, dass er das Falsche gesagt hatte. Koridian starrte ihn an. Dieser erkannte, wie ernst es Koridian war.

„Und du meinst, dass ihr Tod etwas mit dem Kongress zu tun hat?“

„Der geneigte Journalist wird nicht Monate oder Jahre nach einer Aufdeckung ermordet, sondern bevor er aufdeckt“, antwortete er zynisch.

„Koridian, wir sind eine Technikzeitschrift. Wir schreiben und publizieren die neuesten Entwicklungen des Umweltschutzes, der Müllentsorgung oder, wie jetzt, der Raketentechnik. Wir kümmern uns nicht um politische Entwicklungen.“

„Vielleicht die Entwicklung schlechthin“, betonte Koridian. „Die Entwicklung eines neuen Vakuumantriebes. Vielleicht die Entdeckung, dass wir uns doch in einem schwarzen Loch befinden und bald verschwinden, vielleicht ein Patent. Was weiß denn ich.“

Immer noch nachdenklich entgegnete Andy: „Mir haben sie nichts gesagt. Soviel ich weiß, ging es ihnen in erster Linie um die Vakuumantriebe, aber natürlich auch um alle anderen nicht öffentlichen Themen, da die Teilnahme sehr teuer war. Wie immer sparten sie nur den Eintritt als Journalisten.“

„Ich möchte an die Redaktionscomputer meiner Eltern. Jetzt!“

„Nein, zuerst müssen wir uns das in der Redaktion ansehen. Tut mir leid, Koridian!“

Koridian beugte sich nach vorn. „Ich bin der Erbe meiner Eltern!“

„Rein technisch gehören die Daten dem Verlag. Daten sind Gold wert. Der Verlust deiner Eltern ist schon eine Katastrophe. Verlieren wir ihre Daten auch noch, steigt er ins Unermessliche.“

„Ich will an die Daten, Andy!“ Koridian stand zornig auf, stützte sich auf den Schreibtisch.

„Das kannst du auch, aber erst, wenn wir sie gesichtet und gesichert haben.“

„Was verheimlichst du mir?“

„Was?“ Andy war jetzt auch aufgestanden. „Koridian, darf ich dich daran erinnern, dass ich dein Pate bin?! Deine Eltern und ich kannten uns gut dreißig Jahre, und ich bin über ihren Tod mindestens so entsetzt, wie du. Du hast den Schmerz nicht gepachtet und trauerst auch nicht allein. Glaubst du, mir geht es gut?“

„Entschuldige bitte. Es tut mir leid.“ Schwer ließ sich Koridian auf den Besucherstuhl zurücksinken. Alle Energie war aus ihm geflossen. Mit trübem Blick sah er Andy, der sich jetzt auch gesetzt hatte, an.

„Schon gut. Als meine Eltern starben, war ich auch völlig von der Rolle.“

Koridian erinnerte sich. Auch Andys Eltern waren tot. Auch sie waren Journalisten. Sie starben bei einem Autounfall. Die Untersuchung des Museums hatte ergeben, dass der Computer eines entgegenkommenden Selbstfahrers ausfiel, er in den Gegenverkehr geriet und frontal mit Andys Eltern zusammenstieß. Die Bolduans waren sofort tot. Die Staatsanwaltschaft nahm das Unternehmen des Selbstfahrers daraufhin unter die Lupe. Es fand sich der gesamte Kanon unternehmerischer Kriminalität; Korruption, Steuerbetrug, Preisabsprachen und auch Computermanipulationen der Selbstfahrer. Der Eigentümer hatte die Belastung der Sicherheitsprüfungen nicht mehr ertragen und Selbstmord begangen. Das Unternehmen gab es schon lange nicht mehr.

„Wann?“

„Wir müssen erst schauen, an welchen Artikeln die beiden gearbeitet haben. Das muss fertig werden. Das mag dir herzlos vorkommen, aber die Zeitschrift muss raus. Erst dann sehen wir uns den Rest der Daten an. Ich ruf' durch.“

Koridian nickte, stand auf und verließ das Büro. Er würde diese Morde aufklären - oder bei dem Versuch sterben.

Leichenidentifizierung. Ein blauer Sack mit ihren Habseligkeiten vom Unfallort, alles durcheinander geworfen. Persönlich vorzunehmende Behördengänge. Einwohnermeldeamt. Traueranzeige. Kondolenzschreiben. Bestattungsinstitut. Blumen. Viele Beileidsbekundungen. Beerdigung. Leichenschmaus. Trauer in Routine ertränkt, und doch nötig, um das Geschehen zu verarbeiten.

Ihre Wohnung hatte Koridian nicht noch einmal betreten, bis heute. Als er die Tür öffnete, schlug ihm dumpfer, eklig süßlicher Geruch entgegen. Der Dielenschrank war zertrümmert, der Spiegel gesplittert, Kleidung und Schuhe auf dem Boden verstreut. Koridian betrat die Wohnung und machte einen Rundgang. Überall das gleiche Bild. Die Zimmer sahen nicht besser aus. In den Bädern waren die Waschbecken abgebrochen, der Kühlschrank umgestoßen, offen. Die Lebensmittel auf dem Boden vergammelten. Koridian rief den Facilitymanager an. Als es an der Wohnungstür klingelte, öffnete er. Ein Schrank von einem Mann stand vor ihm.

„Herr Stein, ich bin Thorsten. Sie sagten, bei Ihren Eltern sei eingebrochen worden?!“

„Ja, bitte kommen Sie herein.“ Koridian öffnete die Tür ganz und ließ Thorsten eintreten. Zusammen gingen sie durch die Wohnung.

„Hier hat aber jemand aufgeräumt.“

„Sehr hilfreich ist dieser Kommentar nicht. Ich möchte wissen, wer das war.“

„Moment, das haben wir gleich.“

Thorsten kehrte zur Wohnungstür zurück und hielt seinen Scanner an die Zugangskontrolle.

„Hmm! Sie waren vor knapp zwei Wochen hier und heute. Dazwischen hat niemand die Wohnung betreten.“

„Und wer hat das hier angerichtet?“

Thorstens richtete sich wieder auf. Sein Blick war beredt genug.

„Sie wollen doch nicht behaupten, dass ich das war? Ich bin kurz vor Ihnen hierher gekommen.“

„Vielleicht letztes Mal?“, schlug Thorsten vor.

„Ich war letztes Mal nicht so lange hier, dass ich das hätte anrichten können.“

„Vielleicht waren es Ihre Eltern und Sie wollten es letztes Mal nicht melden?“

„Thorsten, meine Eltern wurden vor drei Wochen ermordet.“

Einen Moment starrte Thorsten Koridian an, wollte sich überzeugen, dass er einen schlechten Witz machte. Als er sicher war, dass es Koridian ernst war, wirkte er zerknirscht. „Das tut mir leid. Leider sind wir nicht darüber informiert worden. Ich meine, wir hätten dann... Also....“

„Und jetzt?“, unterbrach Koridian das Gestammel.